



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
KURT BITTEL an

SIR ERNST GOMBRICH

bei der Öffentlichen Sitzung in der Aula
der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität in Bonn
am 30. Mai 1978

Der Ordenskanzler hielt folgende Laudatio auf SIR ERNST
GOMBRICH:

Verehrter Sir Ernst Gombrich,

Das Kapitel hat Sie am 7. Juni 1977 zum Mitglied des Ordens gewählt. In Wien geboren und aufgewachsen, haben Sie Kunstgeschichte und Archäologie bei Julius von Schlosser und Emanuel Löwy, bei Ernst Kris auch Psychoanalyse studiert. 1936 mußten Sie - und wer fühlte nicht heute noch mit Ihnen - den Weg in die Emigration nehmen, und zwar nach London, wo Sie mit dem Warburg Institute der Universität verbunden waren und von 1959 bis 1976 als Direktor dieser in aller Welt hochangesehenen Forschungs- und Lehrstätte mit überragendem Erfolg gewirkt haben. Sie waren Professor an der Universität London, Gastprofessor in Oxford, Cambridge, Harvard und Cornell. Zahlreiche Akademien und wissenschaftliche Gesellschaften haben Sie zu ihrem Mitglied gemacht, Sie sind mehrfacher Ehrendoktor.

Ihr Lebenswerk, soweit es bis heute vorliegt, gliedert sich, so kann man wohl sagen, in drei Gruppen. Die erste umfaßt Studien, die der Renaissance und dem Barock gelten und die in Ihrem großen, imponierenden Werk über Kunst, Ikonographie, Symbolik und das Mäzenatentum der Renaissance gipfeln. Zu einer zweiten Gruppe kann man Arbeiten zählen, die sich auf die gesamte Kunstaübung beziehen, darunter Themen über das Verhältnis der Kunst zur Gelehrsamkeit und der Kunstgeschichte zu den Sozialwissenschaften. In einer dritten Gruppe haben Sie besonders psychologische Probleme untersucht. Mit Ihren Studien über das Wesen künstlerischer Schöpfung, die Art und Weise des Sehens und der Kunstaufnahme und ganz speziell über das Phänomen der Illusion in der Malerei und in der Zeichnung haben Sie ausgesprochen zeitgenössische Probleme aufgegriffen, mit modernen, wissenschaftlich fundierten Methoden behandelt und damit einen

ganz neuen, in die Zukunft weisenden Weg eingeschlagen. Ihr Werk zeichnet sich also nicht nur dadurch aus, daß Sie auf einem bestimmten Gebiet, nämlich dem der Renaissance, ein ausgezeichnete Fachmann sind, sondern daß die von Ihnen aufgegriffenen Themen im ganzen von einem kaum je erreichten Umfang sind, daß sie von der Kunst der Vorgeschichte bis zu den modernsten Künstlern reicht und dabei von einer Weite und Tiefe der Gedanken, von einem Erfassen feiner künstlerischer Nuancen und von einem ausgebildeten psychologischen Verständnis getragen sind, die ihresgleichen suchen. Das alles bedingt Ihren hohen Rang als Kunsthistoriker und Kunstdeuter in unserer Zeit und das würdigt der Orden durch seine Wahl, die Sie, sehr verehrter Sir Ernst Gombrich, angenommen haben. Ich freue mich, Sie heute in den Orden aufnehmen zu dürfen.

SIR ERNST GOMBRICH dankte mit folgenden Worten:

Herr Bundespräsident,
verehrter Herr Ordenskanzler!

Das Herannahen dieser feierlichen Stunde, in der ich in den Orden *Pour le mérite* aufgenommen werden sollte, rief in mir als Kunsthistoriker, der mehr als vierzig Jahre mit dem Warburg Institute verbunden war, das Bedürfnis wach, mir von dem *Mérite* auch ein Bild zu machen. Denn *Mérite*, oder jedenfalls *Merito*, war tatsächlich der Gegenstand der gelehrten und künstlerischen Phantasie im Zeitalter der Renaissance. Die Befragung von Cesare Ripas Handbuch der Ikonologie aus der Zeit ergab, daß ich mir einen würdigen Greis vorzustellen hatte, der auf steilem Gipfel stehend, in der geharnischten Rechten seinen Kommandostab hält, in der bloßen Linken ein Buch.

In der Erklärung heißt es, ganz im Sinne der Geschichte dieses Ordens, daß hier zwei Arten des Verdienstes gemeint sind, eine im Krieg, die andere im Studium und den schönen Wissenschaften. Ripa hat es uns überlassen, darüber nachzusinnen, warum er unser Attribut der linken Hand zugewiesen hat. Um eine ethische oder gar politische Wertung kann es sich natürlich nicht handeln; woran er gedacht hatte war gewiß, daß der Kampf der geharnischten Rechten bedarf, während die schwache Linke immer noch Kraft genug hat, um ein Buch

zu halten.

Ich weiß, daß wir uns gerne vorsagen, der Geist sei stärker als das Schwert, aber die Macht ruht doch in der gepanzerten Faust, ob sie nun dazu gebraucht wird, den Geist zu beschirmen oder niederzuknüppeln. Die Opfer der Macht schreiben keine Bücher mehr, ja es ist uns versagt, auch nur zu ahnen, was die Wissenschaften und Künste an ihnen verloren haben.

So hätten es die alten Allegoriker verstanden, wenn ich ihnen geraten hätte, dem Bild des *Merito* eine andere Gestalt beizugesellen, die Gestalt der Fortuna. Zwar ist der Göttin des Glücks nichts am Verdienst gelegen, sie verteilt ihre Gaben blindlings, und die Klagen über ihre Ungerechtigkeit tönen durch die Weltgeschichte. Aber ohne die Gunst der launischen Göttin hätte auch *Merito* nie die steile Höhe erreichen können, auf die ihn Ripa gestellt hat.

Gehöre ich wirklich dort hinauf, in die Nähe der ehemaligen und gegenwärtigen Ordensmitglieder, zu deren Leistungen ich immer aufgeblickt habe ? Ich weiß, es steht mir nicht zu, diese Frage auch nur zu stellen, nachdem Ihr Entscheid gefallen ist. Nur Eines darf ich sagen : Daß ich das Glück dieser Stunde erleben durfte, habe ich gewiß nicht verdient - weil sich das Glück eben nicht verdienen läßt.